

20. IV. 1919

734

Unsere Ernährungsaussichten.

Ueber die Aussichten, die sich für unsere Ernährung in der nächsten Zeit und bis zur Einbringung der neuen Ernte bieten, hat der Reichsernährungsminister Robert Schmidt gestern Vertretern der Presse eine ausführliche Darstellung gegeben. Nach einem Ueberblick über unsere Versorgung in der letzten Kriegszeit und einer Würdigung der Einfuhrfähigkeit der Z. E. G. führte der Reichsernährungsminister u. a. aus:

Wenn wir die uns von der Entente zugesagten 300 000 To. Mühlenprodukte monatlich einführen können, werden wir die Sorge um unsere Ernährung bis zur nächsten Ernte los sein. Die Ernährungsverhältnisse würden sich aber erheblich besser gestalten, wenn wir auch die 70 000 To. Fleischprodukte allmonatlich beziehen könnten. Was übrig bleibt, ist

die Sorge der Kreditbeschaffung.

Bisher haben wir die Lieferungen in der Hauptsache durch die Inanspruchnahme unserer Goldreserven durch die Goldausfuhr bezahlen können. Vom Standpunkt der Finanzverwaltung bestehen aber gegen eine Fortsetzung dieser Methoden erhebliche Bedenken. Wir dürfen uns nicht unseres Goldschatzes berauben, da dadurch unsere Zahlungsfähigkeit im Auslande noch weiter angezweifelt werden würde. Es müssen deshalb Kredite, die außerhalb dieses Landes liegen, geschaffen werden. Es kommt zunächst der Weg der Devisen in Frage. Die Devisen aber werden bereits jetzt ins Ausland verschoben. Die Banken haben deshalb nicht die nötigen Devisen zur Hand, um die Lebensmitteleinfuhr finanzieren zu können. Wir sind wiederholt in die größten Schwierigkeiten gekommen, um die dringendsten Zahlungen überhaupt zu erledigen. In welchem Umfang uns fremde Wertpapiere zur Verfügung stehen, die eingezogen werden können, ist leider noch nicht bekannt. Die Zahlung mit der eigenen Valuta ist außerordentlich ungünstig. Die Valuta sinkt täglich infolge der innerpolitischen Verhältnisse und der außerordentlich ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse, durch die Störungen des Wirtschaftslebens durch Streiks, durch die mangelnde Ausfuhr infolge des Fehlens von Rohstoffen usw. Wir glauben deshalb, daß es das Beste sein wird, eine weitere Einfuhr auf einer weiteren Betätigung des Handels basieren zu lassen. Der Großhandel wird seine alten Beziehungen zum Auslande wieder aufnehmen müssen, um die alten Kredite wieder zu benutzen. Die Freiheit des Handels, die an sich wünschenswert ist, kann aber nicht so gestattet werden, daß jeder Kaufmann die Möglichkeit bekommt, nach Gutdünken einzukaufen, was ihm beliebt. Die eingekauften Waren müssen an eine Reichsstelle geliefert werden, damit über die Verteilung disponiert werden kann. Dann erheben auch die Regierungen der neutralen Länder Einspruch gegen das wilde Aufkaufen, da dabei Preistreiberien nicht zu verhindern sind. Der Großhandel muß sich selbst eine Organisation schaffen, um eine Einheitlichkeit im Einkauf zu erzielen.

Um die Einfuhrwirtschaft nach kaufmännischen Gesichtspunkten zu betreiben, habe ich bereits einen tüchtigen Kaufmann in das Reichsernährungsamt berufen; zwei andre sollen folgen. Es soll mit allem bürokratischen Plunderkramp aufgeräumt und die Geschäfte sollen kaufmännisch schnell erledigt werden. Durch die Hinzuziehung des freien Handels hoffen wir, daß manches ins Land kommt, was wir sonst nicht erreichen würden. Voraussetzung für mich ist für jedes angebotene Geschäft, daß die Ware einwandfrei ist, daß sie zu einem akzeptablen Preis angeboten wird und daß eine Kreditregelung vorgeschlagen wird, die die Möglichkeit gibt, auf dieser Grundlage eine Einfuhr zu betätigen. Was die Kreditmöglichkeit betrifft, so kommt in Frage, entweder innere Sperrung der Reichsmark oder Auslandskredit auf ein Jahr, vielleicht auf einen noch längeren Zeitraum. Solche Angebote sind wiederholt gemacht und auch getätigt worden, so daß ich hoffe, auf diesem Wege die Schwierigkeiten zum Teil überwinden zu können. Auch der private Kredit ist natürlich von der Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse abhängig.

Der freie Handel im Inlande.

Ich habe nicht die Absicht, über das notwendige Maß hinaus die Kriegsorganisationen aufrechtzuerhalten. Für gewisse Lebensmittel ist das allerdings noch notwendig, z. B. für unsere Getreidewirtschaft, für die Fleisch-, Kartoffel-, Fett- und Milchversorgung. Dagegen muß auf anderen Gebieten eine Lockerung eintreten. Zunächst ist die Freigabe des Frühgemüses erfolgt. In der Preisbeschränkung will ich auch keine Grenzen ziehen, es sei denn, daß die Preisbewegung außerordentlich hoch geht. Dann werden wir wohl zu Höchstpreisen kommen müssen. Dasselbe soll geschehen für Frühobst. Wahrscheinlich werden bei der Einfuhr sehr hohe Preise in Erscheinung treten. Bestimmend wird ja die große Valutadifferenz sein. Ich hatte auch die Absicht, die Konservenindustrie freizugeben, die Interessenten haben sich aber einstimmig dagegen gewehrt, weil sie zu hohe Einkaufspreise fürchten. Der erste Versuch des freien Handels ist ja mit der Eierbewirtschaftung gemacht worden. Den Erfolg kennen Sie ja. Ich werde mir die jetzigen Zustände eine Zeitlang mit ansehen und versuchen, ob nicht andere Mittel und Wege einzuschlagen sind, eine Besserung herbeizuführen. Als solche Mittel habe ich vor,

an den Handel die erste Warnung

zu richten, die Sache nicht zu überspannen. Wenn sich ergibt, daß der jetzige Zustand nicht aufrechterhalten werden könnte, würde das für den gesamten Handel außerordentlich nachteilig sein. Die bereits im Handel zutage tretenden Tendenzen zum gemeinsamen Einkauf scheinen mir der Weg zu sein, die schrankenlosen Preistreiberien zu verhindern. Sehr wichtig wäre es, wenn der genossenschaftliche Geist auch auf dem Lande zum Durchbruch käme, wenn die Landwirte nicht mehr an Schleichhändler, sondern an den Handel und an die Kommunalverwaltungen liefern würden. Wir haben die Einfuhr der Auslandsenergie noch in Händen behalten, um unsere Krankenhäuser und Lazarette versorgen zu können. Als Einfuhrland für Eier kommt augenblicklich nur Dänemark in Frage. Das Reichsernährungsamt hat die Absicht, eine Lockerung der Zwangswirtschaft überall da vorzunehmen, wo es möglich ist und wo es sicher ist, daß durch den freien Handel große Erschütterungen unserer Lebensmittelwirtschaft nicht eintreten.

Sehr unangenehm ist der Zustand, daß unsere Viehaufzucht außerordentlichen Schwierigkeiten begegnet. Der Viehbestand ist immer mehr zurückgegangen, und die Reizung der Bevölkerung, Vieh abzugeben, schwimmt immer mehr. Der Bestand an Wintern

nelabe, Wismitt 4. Frische Fluß- und Seefische: 346, E, J, G, K. 1/2 Pfd. Räucherwaren: 348 E, J, G, K. Fischkonserven: 333 E, J, G, K. 1/2 Pfd. Seringe: 343 E, J, G, K. Lichtenberger Karte. Seringe in städtischen Fischhallen reichlich vorhanden. Anstellen daher nicht nötig. Sauerlohl ohne Marken. Auf Urlaub bezugstarken: 100 Gr. Nährmittel und 250 Gr. Marmelade.